

ASK FORCE

Wieso ein Kärtli der Verträgerin?

«Wieso hat die Verträgerin mir ein Kärtli in die Zeitung getan? Aus reiner Nächstenliebe, um mir schöne Festtage zu wünschen? Oder mit dem Hintergedanken, dass auch ich mich bei ihr bedanke, weil sie so früh aufsteht, damit ich meine Zeitung habe? Will sie ein Geschenk, drum ihre Adresse darunter?» So fragt eine angebliche Mirela Miralem aus Bern.

Es ist ungleich, wie weit Menschen den wahren Beweggründen von ihresgleichen auf den Grund zu gehen versuchen. Nur gereifte und stabile Persönlichkeiten wagen es, solch subversiv-existenzialistische Fragen zu stellen. Mit einer schonungslosen Antwort riskieren sie den Blick hinter die Kulissen unserer Gemeinschaft. Allein die Fragestellung schliesst aus, dass es sich bei Mirela um ein Wesen naiver Denkart handelt. Umso mehr, als sie die Ask Force unter falschem Namen kontaktiert: Miralem und Mirela sind nämlich zwei Subjekte, die zudem, wie eine Internetrecherche ergibt, nicht in Bern, sondern in Laupen wohnen. Sie tragen einen gemeinsamen Familiennamen, per Bindestrich kombiniert mit einem zweiten. Miralem und Mirela sind demnach ein in Laupen wohnendes Ehepaar. Die Hohe Ask Force dann aber als «Mirela aus Bern» zu kontaktieren, zeugt von wenig Zivilcourage!

Frau Mirela – nennen wir Sie so – Ihr Verdienst ist es immerhin, dass Sie dem Funktionieren unserer Gesellschaft auf der Spur sind. Unser ernüchterndes Fazit vorweg: Altruismus, definitionsgemäss «die Aufopferung eines Einzelnen, die weder dem Fortbestand seiner selbst noch dem Überleben seiner Gruppe dient», gibt es nicht, kann es nicht geben. Selbstverständlich will ihre Zeitungsverträgerin etwas von Ihnen! Nur brauchen andere Zeitungsempfänger keinen Wink mit dem Kärtchen: Sie legen ihren Verträgen von sich aus vor Weihnachten ein kleines Präsent – etwa ein Schöggeli und ein Zwanzigertöli – hin. Und signalisieren ihnen damit, dass sie weiterhin zuverlässige Leistungen erwarten. That's the game, Mirela! Sie haben verdammt Recht!

[i] FRAGEN SIE DIE ASK FORCE!
Die Ask Force beantwortet Fragen, die kaum jemand zu stellen wagt:
Mail: askforce@derbund.ch

KURZ

Autofahrer bei Selbstunfall getötet

STADT BERN Ein 32-jähriger im Kanton Bern wohnhafter Ausländer ist am Neujahrsmorgen bei einem Selbstunfall auf der Tiefenastrasse ums Leben gekommen. Wie die Stadtpolizei mitteilt, fuhr der Mann laut Zeugenaussagen mit übersetzter Geschwindigkeit stadtauswärts. Kurz vor der Einmündung der Wildparkstrasse geriet das Fahrzeug in einer Rechtskurve auf die Gegenfahrbahn. Vermutlich um eine Kollision mit einem entgegenkommenden Auto zu verhindern, habe der Autofahrer unvermittelt Gegensteuer gegeben. Dadurch kam das Auto ins Schleudern und prallte wuchtig gegen einen Baum. Der Lenker starb noch auf der Unfallstelle. (pid)

Kirchgemeinde verliert Pfarrstellenprozente

OSTERMUNDIGEN Per Ende Juni 2005 verliert die Kirchgemeinde Ostermundigen wegen Sparmassnahmen des Kantons 50 der 400 Pfarrstellenprozente. Pfarrer Thomas Norton lässt sich auf diesen Zeitpunkt hin pensionieren. Die Verantwortlichen arbeiten momentan die Strukturen für die Zeit nach der Stellenreduktion aus. (cbn)



Auf der Terrasse des Erlacherhofs: Klaus Baumgartner und Alexander Tschäppät bei der ersten Übergabe des Zepters. ADRIAN MOSER

«Jetzt hast du die Macht»

Klaus Baumgartner übergab Alexander Tschäppät dreimal das Stadtberner Zepter

STEFAN BÜHLER

Es war der letzte offizielle Auftritt von Klaus Baumgartner als Stadtpräsident und der erste offizielle Akt mit dem neuen Stadtberner Zepter: Auf der Terrasse des Erlacherhofs übergab Baumgartner am frühen Silvesterabend seinem Nachfolger Alexander Tschäppät das Symbol der Macht. Das Zepter wurde im vergangenen Jahr geschaffen, nachdem die Stadt über Jahre für bedeutende Anlässe ein entsprechendes Gerät beim Kanton hatte ausleihen müssen, da das frühere Zepter 1991 spurlos verschwunden war. Auf dem neuen

Stab ist ein kunstvoll gefertigter Goldknopf befestigt, der Menschenfigurchen zeigt, die einen Bären tragen: Das Volk trägt den Bären, oder es erträgt ihn – je nachdem, was oder wer im Bären gesehen wird. Jedenfalls wurde anlässlich der Stabsübergabe an Silvester klar, dass mit der Übergabe des Zepters in Bern auch die Macht den Besitzer wechselt: «So Alex, jetzt hast du die Macht», sagte Baumgartner, als er den Stab seinem Nachfolger auf der Terrasse des Erlacherhofs erstmals in die Hände legte. Zusammen hielten sich der neue und der scheidende Stabi noch ein Weilchen an dem

Zepter fest und lächelten in die Kameras (siehe Bild). Weil die Fotografen sodann einen zweiten Versuch wünschten, um aus anderer Perspektive aufnehmen zu können, nahm Baumgartner das Zepter nochmals an sich. Er entfernte sich zwei Schritte, kam erneut auf Tschäppät zu und übergab das Zepter nochmals: «Danke Alex für die Zusammenarbeit – sie war tiptopp, auch wenn manche etwas anderes sagen.» Schliesslich verlangte eine Fernsehjournalistin eine Reprise der Darbietung. Baumgartner und Tschäppät erfüllten den Wunsch, durchquerten noch einmal das Sitzungszimmer

des Gemeinderates, traten auf die Terrasse und lächelten erneut zepterhaltend in die Kamera.

Zwischenzeitlich hatte Tschäppät seinem Vorgänger einen «Ruhestands-Hut» auf den Kopf gedrückt, Baumgartner hatte umgekehrt Tschäppät einen Tiger-Stein geschenkt, der Kraft spenden soll. Und schliesslich kramte Baumgartner einige Schlüssel aus dem Hosensack: jene für den Erlacherhof, den Sitz des Stadtpräsidenten. Er drückte sie Tschäppät in die Hand, der sich froh darüber zeigte: Nun müsse er nicht beim Abwart läuten, wenn er am Neujahrstag sein Büro einräumen komme.

Grosse Rochade in Verwaltung

Ab heute besteht Berns Stadtverwaltung nur noch aus fünf Direktionen

In Chefetagen werden Stühle frei, ganze Abteilungen werden zusammengelegt, Büros wechseln Funktion und Adresse: In Berns Stadtverwaltung herrscht Aufbruch und Umbruch.

DANIEL VONLANTHEN

Mit knapp 60-prozentiger Mehrheit haben die Stimmberechtigten der Stadt Bern am 8. Februar 2004 der Reduktion des Gemeinderats samt Verwaltungsdirektionen auf fünf zugestimmt. Seit dem 28. November sind die Namen der fünf Gemeinderatsmitglieder bekannt, heute Montag entscheiden sie über die Aufgabenverteilung.

Unabhängig von den politischen Verantwortlichkeiten hat die Stadtverwaltung – unter der Leitung des abgetretenen Stadtpräsidenten Klaus Baumgartner – die Reform vorangetrieben, seit Mai liegt ein Konzept in groben Zügen vor. Mit der Ausführung soll es Mitte Januar losgehen: Die Direktion für Hochbau, Stadtgrün und Energie wird aufgelöst; das Büro des abgewählten Gemeinderats Adrian Guggisberg an der Schwanengasse 14 übernimmt die Direktion für Finanzen, Personal und Informatik (FPI) mit – so das wahrscheinlichste Szenario – Kurt Wasserfallen an der Spitze. Generalsekretärin Marianne Rohr erhält neue Aufgaben

in der Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie (SUE).

Tschäppät zieht in Erlacherhof

Ein bisheriger Gemeinderat wechselt sein Büro: Alexander Tschäppät, bis Ende Jahr Direktor für Planung, Verkehr und Tiefbau, zieht im Erlacherhof ein. Begleitet wird der neue Stadtpräsident und Chef der Präsidialdirektion (PRD) von der Leiterin der Fachstelle Wohnen, Regula Buchmüller. Sie wird der Fach- und Koordinationsstelle Stadtentwicklung zugeordnet. Nicht physisch, aber administrativ nimmt Tschäppät auch die Stadtplanung mit; die PRD wird so zum Superministerium.

Die neu zusammengesetzte Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün (TVS) bleibt im Verwaltungsgebäude Bundesgasse 38. Ulrich Zingg behält das Amt des Generalsekretärs. Die Abteilungen Verkehr und Verkehrsplanung werden im Verkehrsamt zusammengefasst. Die politische Verantwortung geht in neue Hände – möglicherweise an die neu gewählte Gemeinderätin Regula Rytz, während die Neue Barbara Hayoz bei der Direktionszuteilung im Gemeinderat könnten weitere Raumbedürfnisse hinzukommen. Während die Räume im Erlacherhof «stark belegt» seien, gebe es in andern Verwaltungsgebäuden «noch etwas Luft», erklärt Burkhardt. Insgesamt würden durch die Reform «nur bescheidene Raumreserven» geschaffen. Mit freiwerdenden Büroflächen ist somit nicht zu rechnen.

Der Umzug ist eine generalstabsmässig vorbereitete, logistisch anspruchsvolle Aufgabe: Vor-

erst müssen gewisse Räumlichkeiten frei gemacht werden, um Platz für Neues zu schaffen. Kurzfristige Provisorien seien nicht zu vermeiden, sagt Burkhardt. «Einige Leute müssen vorübergehend ohne fixen Arbeitsplatz auskommen.» Der Umzug beginnt am Montag, 17. Januar, und dauert einige Tage. Akten und persönliche Gegenstände verpacken die Angestellten selbst, die Umzugs- und Transportfirma Peyer übernimmt die Materialverschiebungen. Computer und Telefone müssen neu vernetzt, Dienststellen neu beschriftet werden. Am Ende soll ein Spareffekt resultieren: Der Gemeinderat schätzte die Einsparungen ursprünglich auf jährlich maximal 5 Millionen Franken, doch hegen selbst vehemente Befürworter von «5 statt 7» Zweifel an dieser Sparsumme. Allein der eingesparte Lohn und Sozialaufwand von zwei Gemeinderatsmitgliedern und deren Generalsekretären ergeben laut Behörde zusammen 1,1 Millionen Franken.

Die letzte Verwaltungsreform liegt lediglich vier Jahre zurück: Nach Ausgliederung der Stadtwerke und Verschiebung von Aufgaben an den Kanton verteilte der Gemeinderat die Pensen neu: Die Stadtbetriebe und die Planungs- und Baudirektion wurden aufgelöst; an ihre Stelle traten die Direktion für Hochbau, Stadtgrün und Energie sowie die Direktion für Planung, Verkehr und Tiefbau.

Hundert Leute ziehen um

Martin Burkhardt, Projektmanager bei den Stadtbauten Bern und verantwortlich für die Ausführung der Reform, rechnet vorerst mit etwa hundert «Zügelbewegungen» innerhalb der Stadtverwaltung. Je nach Ergebnis der Direktionszuteilung im Gemeinderat könnten weitere Raumbedürfnisse hinzukommen. Während die Räume im Erlacherhof «stark belegt» seien, gebe es in andern Verwaltungsgebäuden «noch etwas Luft», erklärt Burkhardt. Insgesamt würden durch die Reform «nur bescheidene Raumreserven» geschaffen. Mit freiwerdenden Büroflächen ist somit nicht zu rechnen.

Der Umzug ist eine generalstabsmässig vorbereitete, logistisch anspruchsvolle Aufgabe: Vor-

erst müssen gewisse Räumlichkeiten frei gemacht werden, um Platz für Neues zu schaffen. Kurzfristige Provisorien seien nicht zu vermeiden, sagt Burkhardt. «Einige Leute müssen vorübergehend ohne fixen Arbeitsplatz auskommen.» Der Umzug beginnt am Montag, 17. Januar, und dauert einige Tage. Akten und persönliche Gegenstände verpacken die Angestellten selbst, die Umzugs- und Transportfirma Peyer übernimmt die Materialverschiebungen. Computer und Telefone müssen neu vernetzt, Dienststellen neu beschriftet werden. Am Ende soll ein Spareffekt resultieren: Der Gemeinderat schätzte die Einsparungen ursprünglich auf jährlich maximal 5 Millionen Franken, doch hegen selbst vehemente Befürworter von «5 statt 7» Zweifel an dieser Sparsumme. Allein der eingesparte Lohn und Sozialaufwand von zwei Gemeinderatsmitgliedern und deren Generalsekretären ergeben laut Behörde zusammen 1,1 Millionen Franken.

Die letzte Verwaltungsreform liegt lediglich vier Jahre zurück: Nach Ausgliederung der Stadtwerke und Verschiebung von Aufgaben an den Kanton verteilte der Gemeinderat die Pensen neu: Die Stadtbetriebe und die Planungs- und Baudirektion wurden aufgelöst; an ihre Stelle traten die Direktion für Hochbau, Stadtgrün und Energie sowie die Direktion für Planung, Verkehr und Tiefbau.

Sanierung beginnt

STADT BERN 2005 wird ein unruhiges Jahr für die Untere Altstadt: Heute fällt der Startschuss zu den Arbeiten der Gesamtsanierung der Kram- und Gerechtigkeitsgasse – dauern werden sie bis Ende November. Die veralteten Gas-, Wasser- und Telekommunikationsleitungen werden ersetzt. Erneuert wird auch die Pflasterung.

Die Arbeiten der Totalunternehmung TU Kramgasse werden in vier Bauphasen durchgeführt: In der ersten Etappe bis Mitte Februar werden die Kreuzungen Nydegg und Zytglogge saniert. Bei beiden Baustellen wird die Durchfahrt erschwert sein. Der Nydeggstalden ist in dieser Zeit nur via Klösterlistutz erreichbar. In den Hauptgassen werden entlang der Fassaden Gräben für die provisorischen Werkleitungen ausgehoben.

Unterbruch während Fasnacht

Die Sanierung wird während der Fasnacht (10. bis 12. Februar) unterbrochen, wie das Tiefbauamt den Medien mitteilte. Danach werden die Arbeiten fortgesetzt. In dieser Bauphase entsteht eine weitere Baustelle in der Kreuzgasse, welche während einer Woche gesperrt wird. In der dritten Etappe von April bis Juni wird vor allem an den Werkleitungen an den seitlichen Rändern der Gassen gearbeitet. Die alten Graugussleitungen der Wasserversorgung und die Kunststoffrohre der Gasleitungen müssen wegen der Gefahr von Leitungsbrüchen ersetzt werden. Während dieser Bauetappe kann der Verkehr laut Martin Arn, Projektleiter des Tiefbauamts, ungehindert zirkulieren. Auch Parkplätze werden zur Verfügung stehen.

Totalsperre von Juli bis Oktober

Kein Durchkommen mehr gibt es erst in der vierten Bauphase von Juli bis Oktober: In dieser Intensivphase ersetzen Arbeiter die 60-jährige Pflasterung mit 272 000 neuen Steinen. Zudem wird der Stadtbach mit einem neuen Gitterrost bedeckt.

Parallel zur Sanierung der Kreuzungen setzen auch die Archäologen – bis im März – ihre Arbeit fort. Die Untere Altstadt wird nach der Sanierung zur Begegnungszone: Dank Tempo 20 und Fussgängervortritt soll sie zur Flanierzone werden. Bis zur Fertigstellung des geplanten Ausbaus des Rathaus-Parkings wird es auch nach der Gassensanierung Parkplätze in der Altstadt geben. (mry)

KURZ

Planer finden Projekt Brünnen gelungen

STADT BERN Die Schweizerische Vereinigung für Landesplanung VLP-Aspan mit Sitz in Bern schreibt in einer Mitteilung, sie habe mit Genugtuung zur Kenntnis genommen, dass das Verwaltungsgericht des Kantons Bern das Projekt Westside in Brünnen weitgehend gutgeheissen habe. Bei diesem Projekt seien Raumplanungs- und Umweltinteressen optimal aufeinander abgestimmt. Umso mehr bedauert die Vereinigung den Widerstand «einzelner Anwohner und Politiker». Ein allfälliger Gang vor Bundesgericht schade den Investoren und der Region. (pd)

Neue Begegnungszone

BOLLIGEN Das kantonale Strassenverkehrsamt hat die Begegnungszone Reberhaus/Kirchgemeindehaus/Friedhof in Bolligen genehmigt. Für die Gestaltung des Strassenraums auf der Kirchstrasse hat der Gemeinderat auf Vorschlag der Verkehrskommission beschlossen, einen Vertikalversatz mittels einer ein Meter breiten Pflasterung über die ganze Strasse vorzunehmen. Für die Umsetzung der Verkehrsberuhigungsmassnahmen hat der Gemeinderat einen Kredit von 43 000 Franken freigegeben. (pd)